

## Zwischenreflexion 2

### SEMANTIK vs. PRAGMATIK

*Krach oder Grammatik S. 145ff. 197ff; Isaak S. 93ff. 277ff*

(vgl. ID 0.02)

Ein wesentlicher Grund dafür, dass es lange keine eigene Methode für Bedeutungsbeschreibung gab, lag darin, dass man – mit Recht – den Eindruck hatte: das Feld der Bedeutungen sei derart umfangreich und komplex, dass es äußerst schwierig ist, dafür eine eigene Methode zu entwickeln. Es stimmt ja auch: Was kann man nicht alles aussagen, mit Nuancen, Untertönen versehen, andeuten usw. ?! Wie soll man das angemessen untersuchen können?

Daher soll hier erst gar nicht der Eindruck erweckt werden, alle diese Probleme seien gelöst. Aber man kann doch einige sinnvolle Schritte machen.

Ein wesentlicher besteht darin, dass man die altbekannte Unterscheidung sich vor Augen hält: es gibt eine wörtliche Bedeutung und daneben eine übertragene. Das wusste man schon in der Antike. Das gilt es nur ernst zu nehmen. Wenn das also richtig ist, folgt daraus: Bedeutungsuntersuchung muss doppelt vollzogen werden, einmal bezogen auf die Wortbedeutung, einmal bezogen auf die gemeinte Bedeutung. Die erste Stufe nennen wir **SEMANTIK**, die zweite **PRAGMATIK**.

Ein Beispiel: »Du bist ein Heuler« – wer das zu einem anderen sagt, beschimpft und veräppelt das Du. So wird der Satz verstanden, *letztlich* richtig. Wir sagen aber *zunächst*: im Wortsinn liegt keine Beschimpfung vor, sondern eine nüchterne Sachverhaltsaussage. Das »Du« ist eine junge Robbe. Sie wird so genannt, weil sie typischerweise Heultöne von sich gibt. Man sollte genüsslich registrieren, was jetzt beim Hörer des Satzes abläuft, spontan, ohne dass er viel nachdenken muss: Er sagt sich: nein, ein junger Seehund bin ich nun wirklich nicht. Heultöne habe ich auch nicht ausgestoßen. Wenn mich der Sprecher aber dennoch »Heuler« nennt – obwohl doch beiden klar ist, dass die Aussage im Wortsinn falsch ist –, dann muss er ein anderes Ziel verfolgen. Und – sagt sich der Hörer weiter – ich unterstelle, dass der Sprecher nicht reinen Blödsinn formuliert, sondern ein ernsthaftes Interesse verfolgt, also einen sinnvollen Beitrag zum Gespräch leisten will. Folglich muss die Aussage im über-

tragenen Sinn verstanden werden. Ein junger Seehund bin ich nicht. Aber der Sprecher meint wohl, dass ich Merkmale habe, die mit einem jungen Seehund verbunden sind, etwa: ohne Lebenserfahrung sein, allenfalls fähig zu »heulen«, nicht aber um selbstständig Probleme anzupacken. Der Hörer folgert weiter: Wenn das die Aussage des Sprechers ist, putzt er mich runter, verhöhnt mich, erkennt nicht die Fähigkeiten, die ich tatsächlich habe. Ich empfinde seine Äußerung als Beleidigung. – Damit sind wir bei der übertragenen Bedeutung angekommen.

Was nun sehr ausführlich als Entschlüsselungsprozess dargelegt wurde, zeigt den Einstieg bei der *SEMANTIK*, der Wortbedeutung. Diese wird zunächst ernst genommen, dann stellen sich Zweifel ein, die Wortbedeutung wird *de(kon)struiert*, der Hörer vollzieht das allmähliche Überwechseln zur *PRAGMATIK*, d.h. er sucht die übertragene Bedeutung. Das Beispiel zeigt auch, dass es sehr komplexe Hirnaktivitäten sind, die das Bedeutungsverstehen ermöglichen. In Grundzügen wollen wir in *SEMANTIK* / *PRAGMATIK* nachzeichnen, auf welche Begriffe und Ebenen man dabei zurückgreifen kann.

Es wäre schön, wenn nachfolgend für jede Einzelsprache ein Beispiel für solche Entschlüsselungen genannt würde. Metaphorische oder humorvolle Sprache eignet sich besonders gut zur Demonstration.

Immer gilt, dass Sprachbenutzer nicht vorschnell gleich die »übertragene Bedeutung« erkennen und sich damit zufrieden geben. Stattdessen nehmen sie zunächst die Wortbedeutung auf. Daher starten wir – wenn es um grammatische Beschreibung geht – die Bedeutungsanalyse immer bei der Wortbedeutung. Selbst in den Fällen, wo dies unnötig und pedantisch erscheinen mag.

Gewohnheiten, erstarrte Metaphern, Muster – all das erweckt den Eindruck, wir würden immer sofort die übertragene Bedeutung verstehen. Angemessener ist die Annahme, dass auch hierbei zunächst der Wortsinn aufgenommen wird; nur wird er in solchen Fällen schneller übergangen, weil man ja schon weiß, welche übertragene Bedeutung üblicherweise damit verbunden wird.

»Es zieht« ist folglich nicht in erster Linie – so wird es standardmäßig verstanden – eine *Aufforderung*, dass jemand das Fenster schließe. Sondern es ist zunächst die *Darstellung* eines Sachverhalts (Zugluft). Ob das jemand als Aufforderung interpretiert, ist dann erst die zweite Etappe.

---

GRAMMIS (vgl. Modul 0.02) unter Stichwort »*SEMANTIK*« bzw. »*PRAGMATIK*«: Fehlanzeige. – Folglich kann man nicht erwarten, dass das *Zueinander* dieser methodischen Ebenen im Projekt GRAMMIS eine nennenswerte Rolle spielt. Damit bleibt der in Kom-

munikationen häufig sehr interessante Aspekt (Verhältnis: Wortbedeutung  $\Leftrightarrow$  übertragene Bedeutung) unberücksichtigt. Eine wichtige Weichenstellung in Richtung 'Langweiligkeit' für GRAMMIS. Das Adjektiv »semantisch« kommt bisweilen vor, ohne dass aber der gedankliche Rahmen verdeutlicht würde.